

§. 23. Zulezt werden denn die Arzneyformeln in Hinsicht der Anwendung der durch sie verordneten Medikamente in innere und äussere eingetheilt. Unter den innern werden nemlich diejenigen verstanden, wobey die verordneten Arzneyen durch den Mund eingenommen werden, so wie unter den äussern jene, die auf irgend einen äussern Theil des Körpers angebracht werden, oder wenn sie auch in der Mundhöhle selbst applicirt werden, doch nicht zum Hinunterschlucken bestimmt sind. Bey der Betrachtung der einzelnen Arzneyformeln wird in der Folge diese Eintheilung zum Grunde gelegt werden, weil sie die leichteste Uebersicht des Ganzen gewährt.

II.

Von der Form der Arzneymittel überhaupt genommen.

§. 24.

Die ganze Geschicklichkeit des Arztes bey dem Verschreiben der Recepte beruhet hauptsächlich darauf, dass er die den Umständen angemessenen Arzneymittel dem Kranken auf eine solche Weise verordnet, dass sie zweckmässig angewendet werden können. Es geschieht dieses dadurch, dass er sie von dem Apotheker in diejenige Form bringen lässt, wie sie sich für die Natur der Ingredienzen, für die Beschaf-

fenheit der dadurch zu hebenden Krankheit und für die jedсмahlige Heilanzeigen überhaupt am besten eckickt.

§. 25.

Wenn man im gemeinen Leben gewöhnlich unter dem Worm Form nur die äussere Gestalt eines Dinges in Hinsicht seiner Figur versteht, so nimmt man hingegen in der Receptirkunst dieses Wort in einem viel ausgedehntern Sinne. Man nimmt nemlich bey der Bestimmung und Eintheilung der verschiedenen Formen der Arzneymittel nicht blos auf die Figur, sondern auch auf die Grösse, auf die mehr oder minder feine Beschaffenheit der einzelnen Bestandtheile, auf den grössern oder geringern Grad von Flüssigkeit, Festigkeit oder Zähigkeit, auf die Farbe, den Geruch und Geschmack, ja selbst auf ihre verschiedene Anwendung, Rücksicht. Die Form der Arzneymittel ist daher eben so verschieden, als die Art und Weise, worin dieselbe eine mehr oder weniger bequeme und zweckmässige, mit den Grundsätzen der Heilkunst übereinstimmende Anwendung gestattet.

§. 26.

Worauf man bey der Wahl einer Arzneyform hauptsächlich zu sehen habe, kommt weiter unten in einem eigenen Abschnitte vor. Was die Eintheilung der verschiedenen Formen im Allgemeinen betrifft, so nimmt man dabey mit Recht auf ihre grössere oder geringere Flüssigkeit oder Festigkeit die Haupt-rücksicht. Es giebt demnach überhaupt genommen vier verschiedene Gattungen von Formen, nemlich:

1) **Trockne Formen**, von trockner Substanz ohne sichtbare oder fühlbare Flüssigkeit. Hieher gehören z. B. Pulver, Species, Marsellen, Rotulen.

2) **Zähe Formen**, von zäher Substanz, im frischen Zustande biegsam und jede beliebige Form annehmend und behaltend. Beispiele sind: Pillen, Bissen, Pflaster, Stuhlzäpfchen.

3) **Weiche Formen**. Sie haben eine mehr oder weniger geringe Honigkonsistenz, sind nicht flüssig, aber auch nicht so fest, wie die vorigen, behalten die ihnen gegebene Figur nicht bey, sondern fließen etwas auseinander, wie z. B. Lattwergen, Conserven, Breyumschläge, Salben.

4) **Flüssige Formen**. Sie sind ganz dünne und können zu Tropfen vertheilt werden. Es giebt ihrer eine grosse Verschiedenheit, namentlich: Mixturen, Decocte, Infusionen, Emulsionen, Tropfen, Tränkchen, Julepe, Bähungen, Bäder, Augenwasser, Linimente u. s. w. In diese Classe gehören denn auch die verschiedenen Dünste und Dämpfe, die zuweilen von den Aerzten verordnet werden.

III.

Von den Hauptbestandtheilen der zusammengesetzten Arzneiformel.

S. 27.

Bey der kunstmässigen Abfassung der zusammengesetzten Arzneiformel kommt es hauptsächlich auf